

Power to Change – ein vorzüglicher Film für die Energiewende und für Bürgerengagement

Der Film „Power to Change“ endete mit den Worten des im Laufe der Zeit sehr nachdenklich gewordenen dynamischen Jungunternehmers Amir Roughani (er kam als iranisches Flüchtlingskind nach Deutschland), nachdem er eine Photovoltaik-Freiflächenanlage für die Versorgung von 10.000 Menschen errichtet hatte: „Ich wurde kritisiert, dies sei doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein, auf den man auch guten Gewissens verzichten könne. Eine ganz wichtige Erkenntnis ist: wir können auf kein einziges Projekt verzichten, denn die Summe aller Projekte ist das, was die Energiewende auf dem Weg zu 100 Prozent Erneuerbaren letztlich ausmacht. Jeder von uns kann einen kleinen Beitrag leisten.“



VOM SAULUS ZUM PAULUS

Am Anfang hörten wir von dem Unternehmer ganz andere Töne, als der Projektentwickler Edy Kraus ihm von seiner mobilen Pelletiermaschine für Stroh erzählte: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass wir mit diesem Klein-Klein – mal hier eine PV-Anlage, mal dort ein Windpark – die Energieanforderungen einer Industrialisation wie Deutschland lösen können. Das ist für mich unvorstellbar. Was machen wir, wenn die Sonne nicht scheint? Sollen die Fabrikarbeiter dann nach Hause gehen?“ Edy Kraus sagt: „Denkt bitte darüber nach, was sagt ihr euren Enkelkindern? Warum habt ihr die Umwelt verheizt?“

Der junge Unternehmer hat andere Ziele: „Ein schönes Haus irgendwann mal zu haben, tolles Auto zu haben, tolles Leben zu haben, möglichst viel verreisen, möglichst viel zu konsumieren. Das ist, glaube ich, wofür man die Ausbildung macht, man studiert, arbeitet. Und den Glauben an erneuerbare Energien? Die gesellschaftliche Entwicklung war so zögerlich, dass ich den Glauben daran irgendwann verloren habe.“

Wir erleben den Unternehmer dann noch, wie er die Ukraine bereist und die Energieabhängigkeit und die politischen Konflikte vor Ort wahrnimmt. Im Verlauf des Films lernen wir etwas über den Kampf um die Energiewende: Mit welchem finanziellen Aufwand die (vier) Goliats gegen die (vielen) Davids kämpfen und das Volk (die Bürger) verunsichert haben und welchen politischen Gegenwind die Energiegenossenschaften der Bürger inzwischen auszuhalten haben. Wir erfahren auch, dass die Gemeinde Bordesholm in Schleswig-Holstein (mit ca. 7500 Einwohnern kleiner als Roßdorf) auf dem Weg zur Energieautarkie ist, dass nicht weit von hier in Heidelberg Europas größter Stadtteil, die Bahnstadt, mit 0% CO₂-Emission existiert, wie Energiesparhelfer der Caritas mit Erfolg in Berlin unterwegs sind, wie man ein ehemaliges Atomkraftwerk zu einem Energiespeicher umbauen kann. Mit dem nicht verstrahlten Beton lässt sich ein schwerer Stempel herstellen, der in einer Röhre mit Wasser auf und ab bewegt werden und bei der Abwärtsbewegung eine Turbine mit bis zu 1600 Megawatt antreiben kann – das ist mehr als ein Atomkraftwerk erzeugt hat. Und die Atomindustrie ist ein Beispiel dafür, was Bürgerprotest bewirken kann, dass Atomstrom eigentlich mit den staatlichen Subventionen viel teurer ist als „grüner Strom“, ohne die noch nicht gelöste Entsorgung einzubeziehen.

Und wir erfahren auch, dass mit Durchhaltevermögen letztlich die mobile Pelletiermaschine wie gewünscht arbeitet. Der Film endete mit einem Applaus der gut 30 Zuschauer. Danach zitierte der Vereinsvorsitzende Claus Nintzel den Regisseur mit den Worten: Die Menschen wissen mehr über die Dramen in der Welt als über ihre Lösungen – das wollen wir ändern. Nach einer kleinen Diskussionsrunde wünschte er einen guten Heimweg.